



WO LIEGEN SIE DENN?

Die Häfen der SVAOe-Flotte

Wo sie schippern, die Segler und Motorbootseigner der SVAOe, das wissen wir, denn kein schiffbares Gewässer auf dieser Welt ist vor ihnen sicher. Aber wenn sie das mal nicht tun, zum Beispiel während der Woche, wenn sie ihrem Job nachgehen oder anlässlich der Konfirmation ihrer Enkel? Wo bleibt ihr geliebter schwimmender Untersatz dann?

Wer ein Boot sein eigen nennt, und das sind in der SVAOe im Jubiläumsjahr über 600, braucht einen Liegeplatz. Genau genommen braucht er zwei: einen für den Sommer und einen für den Winter. Die Segler der SVAOe nutzen also eine ganze Menge Land oder Wasser nicht nur zum Segeln, sondern auch für den „ruhenden Verkehr“, wie es im Amtsdeutsch heißt.

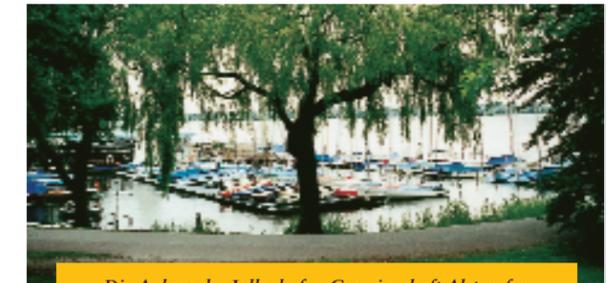
Da nicht alle im Sommer auf demselben Revier schippern und nicht alle Bootseigner in einem Stadtviertel zusammen wohnen, sind die Liegeplätze der SVAOeer wie die aller Hamburger Sportskipper, mit Ausnahme weniger Exoten, die in fernen Weltgegenden liegen, im Umfeld von Hamburg an Elbe und Ostsee zu finden. Schiffe in Ruhe „liegen“: im Hafen, an der Mooring, vor Anker – oder „op Schiet“. Erst wenn sie zwischen Ab„gang“ oder Aus„laufen“ und Ankunft fahren, dann „stehen“ sie, nämlich auf irgendeiner Position auf See. Auch dies ist ein Beweis, dass Schiffe nicht nur einen Namen und eine Seele haben, sondern sich auch sonst durchaus menschenähnlich verhalten.

Als die SVAOe vor 100 Jahren gegründet wurde, lagen alle Boote der Mitglieder noch auf der Bojenreede vor Oevelgönne. Obwohl dort ein halbes Tausend Boote Platz fanden, wurde die Reede für die SVAOe bald zu eng, da es immer mehr wurden, die es unter dem schwarzelben Stander aufs Wasser zog und deren Fahrzeuge mit der Zeit immer größer wurden. Außerdem machten schon vor dem Ersten Weltkrieg zunehmende Schifffahrt und dafür notwendige Fahrwasseranpassungen und Stromregulierungen das Liegen auf der Reede nicht immer zu einem reinen Vergnügen.

Da natürlich auch andere Altonaer und Hamburger Vereine dieses Problem hatten, griffen die Stadtväter Hamburgs 1913 in ihre damals noch wohlgefüllte Tasche und bauten im Zuge des Hafenbaus einen für die damalige Zeit großen und vorbildlichen Yachthafen auf der gegenüberliegenden Elbinsel Waltershof. Auch die SVAOeer wanderten nach dessen Fertigstellung kurz vor dem Ersten Weltkrieg dahin ab. Waren es erst die größeren Yachten, so folgten später auch die kleineren Jollenkreuzer. Nur ein Großteil der Jollen blieb der angestammten Reede bis weit nach dem Zweiten Weltkrieg treu, bis sie Anfang der 70er Jahre ganz aufgehoben wurde. Sie störte den durchgehenden Verkehr.

Als 1960 auch der Yachthafen auf Waltershof der Industrie weichen musste, bedeutete das für die Stadt wieder einmal einen tiefen Griff in die Kasse und für die Segler erneuten Umzug nach Wedel, wo ab 1961 ein wesentlich größer konzipierter Yachthafen für die Hamburger entstand. Heute, viereinhalb Jahrzehnte später, bietet die mustergültige Anlage fast 2.000 Plätze. Für das Winterlager stehen vier Hallen und genügend Außenlagerplätze zur Verfügung. So liegt denn auch gegenwärtig über die Hälfte der SVAOe-Flotte im Sommerhalbjahr in diesem Hafen.

Und wo liegen nun die anderen? In den Wirtschaftswunderjahren wuchsen überall an den Küsten weitere Liegemöglichkeiten für die schnell zunehmende Sportbootflotte. Oberhalb von Blankenese wurde am Mühlberg ein Jollenhafen gebaut, in dem etwa 35 SVAOe-Fahrzeuge Liegerecht haben. Für die Alsterlieger schuf die



Die Anlage der Jollenhafen-Gemeinschaft Alsterufer.



Der Mühlberger Hafen.

SVAOe mit der Jollenhafen-Gemeinschaft Alsterufer weitere 30 Plätze für SVAOeer, und 1978 konnte unser eigener Ostseestützpunkt Eckernförde mit ebenfalls 30 Plätzen eingeweiht werden.

Es muss in Erinnerung gebracht werden, dass es sich bei all diesen Liegemöglichkeiten an Elbe und Alster um gemeinnützige Anlagen handelt, die von Hamburger Segelvereinen gemeinschaftlich geschaffen wurden und verwaltet werden. In diesen nichtkommerziellen Anlagen kann das Liegegeld moderat gehalten werden. Ein beispielhaftes System, das vielen hier die Ausübung des Segelsports erst ermöglicht und um das uns Hamburger die Segler anderer Reviere immer wieder beneiden.



Stegfest in Eckernförde.

Trotz der erwähnten Anlagen ist die Frage nur zum Teil beantwortet. Wo liegen denn die anderen? Hier an der Elbe ist es wichtig, auch auf die Werften hinzuweisen. Das ist zum einen die Werft Heuer am Rüschkanal in Finkenwerder und zum anderen die Werft Wegener im Westteil des Hamburger Yachthafens. Bei diesen beiden Betrieben, deren Inhaber überdies seit Generationen SVAOeer sind, liegen im Sommer, besonders aber im Winter zahlreiche SVAOe-Yachten.

Viele Yachteigner zieht es seit Jahrzehnten für das Sommerhalbjahr an die Ostsee. Sie liegen in den Yachthäfen und Marinas an der Kieler Förde, der Lübecker Bucht, sie liegen in Strande und Schilksee, Laboe und Wentorf und in den vielen Möglichkeiten, die die Schlei bietet, seit einigen Jahren auch in den neuen Anlagen Mecklenburg-Vorpommerns und zu beiden Seiten der deutsch-dänischen Grenze. Grenznahe Orte wie Apenrade und Augustenburg, Høruphav und Sonderburg sind im Hinblick auf Liegeplätze für Segler schon lange kein Ausland mehr.

Soll man noch mehr erwähnen? Selbst in portugiesischen und spanischen Häfen sieht man vereinzelt den SVAOe-Stander. Es gibt keine Zählung oder Statistik über die Liegeplätze der weit verstreuten SVAOe-Flotte, aber man sieht den schwarz-gelben Stander fast überall. Und damit ist auch die Frage beantwortet: Wenn sie nicht gerade segeln – da liegen sie eben!

„Selbstverwaltung“ hört sich zwar gut an, aber von nix kommt bekanntlich nix. Wer also erhält, pflegt und verwaltet diese Gemeinschaftsanlagen? Wer kümmert sich? Bleiben wir beim wichtigsten Yachthafen, dem Hamburger. Nachdem die Freie und Hansestadt Hamburg mit ihren Verlagerungswünschen den Anstoß gab und den Bau finanzierte, wurden die land- und wasserseitigen Anlagen an einen aus Hamburger Segelvereinen zu diesem Zweck gegründeten Trägerverein, die Hamburger Yachthafen-Gemeinschaft (HYG), verpachtet.

Hört sich leicht an, aber es brauchte und braucht schon engagierte Seglerpersönlichkeiten, um solch ein

Unternehmen mit einer Vielzahl von vorausschauenden und unternehmerischen Entscheidungen in Gang zu halten, zu verwalten und fortzuentwickeln. Immer waren in Vorstand, Geschäftsführung und – last but not least – im Kreis der Hafenmeister auch SVAOeer beteiligt. Angefangen mit unvergessenen Segelkameraden wie Theo Lohmann † und Heinz Rieck † im Vorstand, Rudolf Mager † und Friedrich Jacobsen † als Geschäftsführern und den Hafenmeistern Klaus Kröger † und Norbert Anbergen. Den Posten des Vorsitzenden stellte die SVAOe bisher dreimal. Gründungsvorsitzender und SVAOe-Mitglied (seit 1908) Henry Kettle † war schon vorher Obmann der Kommission des „alten“ Yachthafens, den „neuen“ leitete er drei Jahre. Hans-Otto Noack, 1980 in den Vorstand gewählt, war dann bis 2002 Vorsitzender. Er war es, der die Segler von der wichtigen Entscheidung überzeugte, den Hafen zu kaufen, und „Motor“ des Baues der Halle 4, wie schon Rudolf Mager mit Elan den Bau der Halle 2 betrieb. Seit 2002 ist Arend Brügge Vorsitzender.

Nicht viel anders sieht es bei den anderen Anlagen aus. Hans Peter Hülsen, einer der „Väter“ des Jollenhafens Mühlenberg, war dort von dessen Gründung 1967 bis 2002 erstaunliche 35 Jahre lang zweiter Vorsitzender. Jetzt ist dort Manfred Jacob zweiter Vorsitzender und Marcus Boehlich Schriftführer. Volker Burrlein war 12 Jahre im Vorstand der Jollenhafen-Gemeinschaft Alsterufer, davon sechs Jahre als Vorsitzender „im Einsatz“. Sein Nachfolger ist Detlef Flentge, ebenfalls SVAOe. Wenn unsere kleine Anlage in Eckernförde auch keinem Größenvergleich mit den Yachthäfen standhält, so sollen die bisherigen Obleute Werner Trapp, Helmut Barthodie und der gegenwärtige Obmann Hans Krohn, die dafür sorgten, dass auch dort der „Laden läuft“, nicht unerwähnt bleiben.

Jürgen Chr. Schaper



Der Hamburger Yachthafen bei Wedel.